

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Friedensrichter!

Marburg, 3. Juli.

Die Nachricht, daß in Bivland, Eßland und Rurland Friedensrichter eingeführt werden, erinnert uns an ein fruchtloses Streben.

Wie lange ist es wohl schon, seit wir das erstemal unsere Stimme erhoben: Gebt uns Friedensrichter — rechtschaffene, verständige Männer, in Sprengeln von der Größe einiger Gemeinden durch freie Volkswahl berufen — Männer des Vertrauens, vor welchen der Versuch, in Minne sich zu vertragen, von jeder Partei gemacht werden muß, ehe sie die Klage beim erkennenden Gerichte einleiten darf.

Gebt uns solche Friedensrichter!

Erfahrungsgemäß wird in Staaten, welche Friedensrichter besitzen, die Hälfte aller Streitigkeiten durch Vergleich und ohne nennenswerthe Gebühren beigelegt. Hätte Oesterreich eine Rechtsanstalt dieser Art: wie manche Parteilichkeit würde im Keime erstickt — wie manche Saat von Haß und Rache bliebe ungesät — wie mäßten die Kosten der Rechtshilfe sich verringern und wie ausgezeichnet wären die Friedensgerichte als Vorschule, welche die Bildung und Befähigung volkshämlicher Bezirksgerichte unter Leitung eines Rechtsgelehrten ermöglicht.

Und wie leicht fielen uns die Einführung der Friedensrichter, da wir die Geseze und die Rechtsübung anderer Staaten, wie z. B. Frankreich, die Rheinlande, die Schweiz . . . mit großem Vortheil zu Rathe ziehen könnten.

Al' diese Gründe hatten keine Wirkung auf Regierung und Reichsrath — gar keine — und jetzt geht uns Rußland mit beschämendem Beispiele voran und werden sich die Ostsee-Provinzen schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres dieser wohlthätigen Neuerung erfreuen.

Und wir hegen nicht einmal die Hoffnung, dem Beispiele Rußlands nachzueifern zu können.

Die nationalen Leidenschaften sind ja wieder entflammt; die Feudal-Alerikalen und ihre Bundesgenossen haben ihr Rhodus gefunden und rasen nach einem anderen Ziele, als der Rechtsfrieden im Volke ist.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Verfassungstreue Blätter reden von Streimayr, Horst und Korb-Weidenheim seit dem Austritte derselben in einem Tone, als wären diese drei noch Parteigenossen. Den Excellenzen käme die Wiederaufnahme freilich erwünscht; allein sie sind zu spät geschieden, sie hätten gar nie unter Taaffe's Präsidentschaft dienen sollen. Hält die Verfassungspartei nur halbwegs auf strenge Manneswacht, so bleiben Streimayr, Horst und Korb-Weidenheim, was sie als Koalitionsminister waren — verlorne Genossen.

Das rekonstruirte Ministerium hat sich beeilt, seine Gegnerschaft wider die Neuschule betonen zu lassen. Im Landtage von Gallizien war es und bei der Berathung des Schulsondes. Die heftigsten Angriffe gingen von den „Kraufauern“ aus, deren Parteigenosse der Finanzminister Dunajewski ist und erklärte der Regierungsvertreter freunblichst, die Vorschläge des Landtages sollen Würdigung finden.

Ein großer Theil der Jesuiten hat Frankreich verlassen. Jener Theil, welcher zurückgeblieben, zieht die Rutte aus und wird im Grad zu Werke gehen. Die Republik, die ihre Dekrete vom 29. März gegen die frommen Väter offen ausgeführt, muß scharfen Auges in das Verborgene sehen. Wenn irgendwo, so ist bei den Jesuiten das Geheime eine Bürgschaft des Erfolges.

Die katholischen Albanier widerstreben der Abtretung Dulcigno's am heftigsten. Ohne Gegenwehr der Bergstämme erfolgt diese Abtretung nicht — eben so wenig, als jene

von Larissa und Janina. Auch der Pforte gegenüber wird Griechenland seinen Theil holen müssen, wenn es nicht gelingt, den Sultan durch klingende Gründe von der Weisheit der Berliner und von der Macht Europa's zu überzeugen.

Vermischte Nachrichten.

(Landwirtschaft. Schuttmittel gegen die Kleeseide.) Die Polizeiverordnungen gegen die Verbreitung dieses seit mehr denn dreißig Jahren die Landwirtschaft schädigenden Eindringlings haben sich sehr wirksam erwiesen, aber es gibt auch noch andere Mittel, durch deren gleichzeitige Anwendung der ungetriebene Gast bequemer und nachdrücklicher beseitigt werden kann. Rittergutsbesitzer v. Nathusius in Meyendorf (Regierungsbezirk Magdeburg) hat seit mehreren Jahren die Beobachtung gemacht, daß der Anbau einer Mischung von Esparsette, Klee und Luzerne ein sehr sicheres und praktisches Mittel gegen die Verbreitung der Kleeseide sei. Die Esparsette wird von vielen Landwirthen, namentlich in Gegenden wo der Kalkgehalt des Bodens ein genügender für ihren Anbau ist, sehr in Ehren gehalten; allein sie wird wegen ihrer mehrjährigen Dauer und da sie in Folge dessen in die Feldrotation nicht immer paßt, gewöhnlich auf besondern Feldern für sich allein angebaut und es fehlte deshalb die Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, wie v. Nathusius sie gemacht. Derselbe baut nämlich seit langem Jahren schon Esparsette und Rothklee in Gemisch und hat auf solchen Feldern bisher niemals Seide gefunden. Seit mehreren Jahren baut er nun ein Gemisch von Esparsette, Rothklee und Luzerne, und zwar in einer Stärke von bez. 108, 6 und 12 kg. pr. ha. Die Ausfaat geschieht dort gewöhnlich unter gedrückten Weizen; die Esparsette wird bei der Bearbeitung des Weizens mittels der Pferde-

Feuilleton.

Im Morgenth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

Das Glöcklein verstummte und der Zug bewegte sich schweigend die Treppe hinab in die unterirdischen Räume des Klosters; an der hohen gewölbten Gruft vorüber, an deren ewiger Lampe die Diener Laternen und Kerzen anzündeten und dann den dunklen, feuchtkalten und modrigen Kellergang hinanleuchteten.

„Und hier befinden sich die Strafzellen des Klosters?“ sagte der Beamte, als man vor der Thüre zu Mariens Gefängniß angekommen war.

„Und solche Höhlen, wie kein weltliches Buchhaus sie aufzuweisen hat, findet man im Namen des Glaubens geeignet für geistliche Sünder? Deffnen Sie schnell — im Namen der Menschlichkeit!“

Seit Jahren drang zum ersten Mal Lichtschein in den öden, schauervollen Raum, in dem Marie kein anderes Zeichen des Lebens über sich vernommen hatte, als die Stimme der Laienschwester, die ihr täglich die bärstige Nahrung durch eine Maueröffnung zugeschoben hatte. Längst war die holde Blüte ihres Leibes verwelkt und abgefallen und auch der Geist

hatte sich allmählig zusammengekrümmt unter der vernichtenden Wucht des ewigen, sinnverwirrenden Dunkels; der schaudervollen, niemals weichenden Einsamkeit. Einer Todten oder Sterbenden ähnlich lag, lehnte sie oft Stunden lang auf ihrem Lager von modernem Stroh, das entstellte Artlich in den wild verworrenen Haaren verbergend; wie sie ermüdet längst aufgehört hatte — Stunden, Tage und Wochen zu zählen, war ihr auch beinahe jede Erinnerung an die Vergangenheit, jedes Gefühl für das Schreckliche ihrer Lage verloren gegangen. Die Kette, mit welcher sie an die Bettlade gefesselt war, hätte sie nicht mehr gehindert, sich in ihrem Kerker ergehen, denn der Schlüssel war aus dem morsch gewordenen Holze losgebrochen — dennoch konnte sie von der unwillkürlich gegebenen Freiheit keinen Gebrauch machen, weil ihre Füße von dem Druck der Kette wund geworden waren und bei jedem Schritt schmerzten. Auch das fühlte sie nicht mehr — sie hatte nur noch Einen Gedanken, den Gedanken an den wandellofen, ewigen Gott der Liebe über ihr; zu ihm betete sie ohne Unterlaß; in einzelnen klaren Augenblicken mit aufflammender Ergebung und Jubel, meistens aber in raslos murmelndem Herfragen von zur Gewohnheit herabgesunkenen Worten und Formeln.

Aus einem solchen Gebete war sie vor einigen Stunden plötzlich durch den wohlbekannten eigenthümlichen Ton emporgeschreckt worden, welchen der Kaminkehrer beim Reinigen des Rauchfangs mit der eisernen Scharre hervorbringt und der durch das zusammenhängende Gemäuer wie an einer Leitung hell und vernehmlich in die Tiefe drang . . . Verwirrt und mühsam richtete sie sich auf ihrem Lager auf und lauschte angestrengt, wie auf die Töne eines Traumes, während es an ihrem Innern vorüberzog, gleich den unsicheren und wandelnden Gestalten des Herbstnebels, der am Rande des sich entblätternden Waldes dahingleitet. In das Geräusch mischte sich aber bald noch ein anderer, wohlklingender und nicht minder bekannter Ton, vor welchem die Nebel sich allmählig zu bestimmten Bildern und Erscheinungen formten. Mit schmerzlicher Helle besann sie sich ihrer selbst, ihres ganzen Geschicks und Thränen, deren Duell in ihren müden Augen schon lange verbrodet gewesen, stürzten erfrischend über die abgehärmten, blutlosen Wangen. Sie irrte nicht — das war Beppos befreundete Stimme; das war das lieblich wälsche Lied von dem unerfütterlich treuen Liebespaar . . . ohne zu wissen wie, glitt sie vom Lager auf das Pflaster herab und sank in die Kniee. Sie vernahm die Worte;

habe untergebracht, Luzerne und Klee dann aufgefäet und mittels der Walze oder Egge leicht mit der Ackerkrume vermischt. Im ersten Jungjahre überwiegt je nach der Witterung beim ersten Schnitt noch der Klee oder die Esparsette, beim zweiten und dritten Schnitt beginnt die Luzerne sich schon spigig zu entwickeln, und zwar auch auf solchen Bodenarten, wo sie allein nur kümmerlich gedeihen würde. In den folgenden Jahren tritt erst der Rothklee, später auch die Esparsette gegen die Luzerne immer mehr zurück, bis sich die beiden letzteren so ziemlich die Wage halten und einen so süppigen Wuchs hervorrufen, daß man sich im fünften Jahre nur ungern dazu entschließt, das Feld umzupflügen. Die Kleeseide kommt in solchen Feldern wohl anfangs hier und da vor, sobald aber der Klee von der Seide getödtet ist, breitet sich die Esparsette aus und die Seide verschwindet wieder, da die letztere Pflanze ihr keine geeignete Wohnstätte bietet und die Luzerne noch zu wenig entwickelt ist. Jedenfalls verdient die von v. Nathusius gemachte Erfahrung die Beachtung der Landwirthe.

(Pressefreiheit in Preußen.) In Glogau (Preussisch-Schlesien) hatte sich am 22. d. M. der Redakteur Wilhelm Michaelis wegen verschiedener Pressevergehen vor dem dortigen Landgerichte zu verantworten. Der Angeklagte wurde unter Anderm beschuldigt, die Eisenbahn-Kommission in Glogau beleidigt zu haben, und zwar durch die Bemerkung: „Die Eisenbahn sei wegen des Publikums und das Publikum nicht wegen der Eisenbahn da.“ Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof entschied für eine Geldstrafe von 50 Mark.

(Weiteres aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.) Während der entscheidenden Abstimmung des preussischen Abgeordnetenhauses über die Kirchenvorlage war das Centrumsmittglied für Saarburg, Kaufmann Barthel Haanen aus Köln, von den Schriftführern nicht verstanden worden. Präsident v. Köller interpellirte ihn also: „Herr Abgeordneter Haanen, Sie haben mit Nein gestimmt?“ — „Nein!“ antwortete der Gefragte unter großer Heiterkeit des Hauses — denn man wußte nun ebensowenig als vorher, wie die Abstimmung gelaufen hatte. Der Präsident wiederholte also: „Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, Ihre Abstimmung zu wiederholen!“ „Nein!“ replicirte der Angeredete. Erneuter Ausbruch der Heiterkeit, denn eigentlich war man nun ebenso klug wie vorher.

(Bosnien. Deutsche Ansiedlungen.) Aus Kostajnica wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben, daß die Tiroler Kolonie, welche bei Türkisch-Kostajnica angesiedelt ist, blühe und

gebeihe. Die Ansiedler haben sich sehr nette Häuser gebaut, eine Mühle errichtet und kaufen immer mehr Grund und Boden an. Dieselben haben sich in ihre Heimat gewendet, damit noch mehr Tiroler sich in Bosnien niederlassen. Den Bosniaken — Türken wie Christen — wird, was ihre Verträglichkeit betrifft, das günstigste Zeugniß ausgestellt. — Auch die Kolonie „Windhorst“ zwischen Verbir und Banjaluka prosperirt. Unangenehm berührt gegenüber diesen Erfolgen deutscher Kultur-Arbeit die Sprache einzelner kroatischer Blätter, welche nicht genug gegen die „Niemci“ hegen können. So sagt der Zaraer „Narodni List“ unverhohlen, daß Bosnien den Slaven und nicht den Deutschen gehöre, und daß die Bevölkerung weitere Ansiedlungen nicht zulassen solle.

(Strafrechtspflege. Wer ist ein Raucher nach dem Strafgesetze?) Der Kaufmann Eduard S. bezog im Februar laufenden Jahres den Jahrmarkt in Pöln (Böhmen), zu welchem Zweck er eine große Bude mit Waaren eröffnete, um welche er, da er seiner Angabe nach vor Dieben gewarnt worden war, des Nachts in Gesellschaft des Nachtwächters patrouillirte. Nach Angabe des Letztern betrat S. eines Tages gegen Mitternacht seine Bude, leuchtete sich mit einem Bündelholzchen hinein, um etwas Waare herauszunehmen, bei welcher Gelegenheit er auch eine brennende Zigarre in der Hand hielt. Vier Stunden später stand die Bude in Flammen und auch einige benachbarte Objekte erlitten nicht unbedeutenden Schaden. Die gepflogene Untersuchung ergab keinerlei Anhaltspunkte, daß S. an dem Feuer ein Verschulden trage, wohl aber wurde er wegen der Uebertretungen der §§ 451 und 452 des Strafgesetzes in Untersuchung gezogen und auch in erster Instanz schuldig erkannt, indem die Benützung eines offenen (nicht verwahrten) Lichtes an einem Orte, wo sich leicht Feuer fangende Gegenstände befinden, und ebenso das Tabakrauchen an einem solchen Orte strafbar seien. Gegen diese Verurtheilung ergriff S. die Berufung. Der Staatsanwalt erklärte die Berufung als vollständig unbegründet, beide Uebertretungen lägen vor, das Anbrennen eines Bündelholzchens in einer Bude und Beleuchtung der Waaren damit sei ebenso feuergefährlich, wie das Mitnehmen einer brennenden Zigarre in die Bude, es sei deshalb der Beschwerdeführer abzuweisen. Der Gerichtshof entschied nach längerer Berathung folgendermaßen: Die Uebertretung des § 451 St.-G. sei vorhanden, und in dieser Richtung werde die Berufung verworfen und der Angeklagte zur Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt, weil auch das Anbrennen eines Bündelholzchens als offenes Licht betrachtet werden muß, da das Gesetz weiter gar nicht unterscheidet und nur der Gegensatz zu verwahrtem Lichte in

Lampen, Laternen u. dgl. gemeint sei. Dagegen wurde der Berufung wegen der Uebertretung des § 452 St.-G. stattgegeben und der Angeklagte in dieser Richtung freigesprochen, denn das Strafgesetz lege ausdrücklich die Strafe nur auf das Rauchen an einem Orte, wo sich feuergefährliche Sachen befinden; wer eine, wenn auch brennende Zigarre in der Hand hält, könne noch nicht als Raucher bezeichnet werden.

(Erinnerung an Andreas Hofer.) Die für die Brantacher Mahdhütte in Passaier bestimmte Hofer-Tafel ist vollendet. Dieselbe ist aus schönem weißem Gölflaner Marmor verfertigt und enthält das vom Professor S. Hub in Innsbruck trefflich modellirte Reliefbild Hofer's in Medaillonform, ausgeführt vom Steinmetzmeister in Meran. Die Inschrift lautet: „In dieser Hütte wurde der vaterländische Held Andreas Hofer am 28. Jänner 1810 von den Franzosen gefangen genommen.“ Zur Feier der Aufrihtung dieser Gedenktafel wird den Schützen aus dem Burggrafenamte auf der Brantacher Alpe oder im Sandhose in Passaier ein Freischießen gegeben. Die Festlichkeit, an welcher die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines der Sektion Meran theilnehmen werden und auch einige Mitglieder des Meraner Männergesang-Vereines ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt haben, soll noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

(Landwirthschaft. Neue Getreidesorten.) Nach Anbauversuchen, die in Baden mit neuen Getreidesorten gemacht worden, verdient die schwedische Gerste den Vorzug vor der gewöhnlichen zweizeiligen Gerste; jene zeichnet sich besonders durch längere Aehren und dickeres, helleres Korn aus. Auch der amerikanische Riesenhafer hat sich als sehr empfehlenswerth erwiesen, und zwar wegen seines langen, starken Halms und seiner zahlreichen schweren Körner, nebenbei ist dieser Hafer sehr frühzeitig. Dagegen hat der russische Erbithafer nicht befriedigt. Der Amos-Milton-Hafer hat alle Erwartungen übertroffen, sowohl hinsichtlich des Kornes, als des Strohertrags. Das Stroh, welches eine Länge von 120 bis 130 Centimetern erreichte, lagerte sich nicht, trotz der Schwere des Rispen, welche so körnerreich waren, daß sich an mancher Rispe 70 bis 95 Körner befanden. Diese Sorte reift sehr früh.

(Zur „religiös-sittlichen“ Erziehung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine Verordnung erlassen, welcher wir die folgenden Stellen entnehmen: „Alle katholischen Schüler der Volks- und Bürgerschulen, welche in dem Schul- und Pfarrorte, überhaupt in einem Schulorte wohnen, wo an Sonn- und Feiertagen des ganzen Schuljahres ein Gottesdienst abgehalten wird, sind an allen Sonn-

Sie saró il sposo tuo
Sposo voit sarete a me...

und als eine kleine Pause eintrat, hob sie halb unbewußt an, das Lied zu Ende zu singen. Anfangs mit bebender, dann mit wachsender und immer stärkerer Stimme, in welcher noch einmal aller Reiz, alles Glück und alle Sehnsucht der Jugend nachklang.

Voi in mé ed in voi io
Serbaremo eterna fé . . .

sang sie — es war eine unklare, letzte Hoffnung der Freiheit, was die Töne der strebenden Kehle entströmen machte! — Als sie geendet, horchte sie lange ängstlicher und ängstlicher auf eine Erwiderung — auf ein Zeichen, daß sie gehört worden war . . . Alles blieb grabesstill, wie es zuvor gewesen und sie sank mit dem Angesicht auf das Steinpflaster hin, wie leblos, nur mit einem Aufstöhnen des tiefsten Leidens, das hoffnungslos an den tauben Wänden verhallte.

So lag sie noch, als die Thüre geöffnet ward; der eindringende ungewohnte Lichtschein weckte sie aus der Betäubung. Sie begriff nicht, was vorging und war nur darauf bedacht, das Haar zurecht zu streichen und das verblichene, abgerissene Gewand zu ordnen.

Ein Augenblick des Schweigens trat ein, der Anblick der Unglücklichen und ihres Auf-

enthaltes erschütterte die Männer, die betroffenen Nonnen schlugen schuldbeußt die Augen zu Boden.

„Also das nennt man in diesen Mauern eine Strafzelle?“ rief der Beamte. „Wie — Frauen haben eine Ihres Gleichen zu einem solchen Kerker zu verdammen vermocht? — Und warum hat die Gefangene nicht den Ordensschleier? Hat sie nicht schon längst Profesch gethan?“

„Der Schleier ist ihr abgenommen worden, als einer Unwürdigen . . .“

„In der That! Mich dünkt, eine solche Maßregel stehe nur dem Bischof zu? Es scheint, daß man nicht in allen Dingen gleich besorgt war, die bischöflichen Rechte zu wahren. — Man sorge sogleich, daß die Nonne den Schleier vorläufig wieder erhält — ich habe Auftrag, sie von hier weg bringen zu lassen.“

„Aber das ist doch unmöglich in diesem Zustande . . . in diesen Kleidern . . .“

„Haben diese Kleider Jahre lang genügt, so werden sie auch noch für wenige Augenblicke genügen . . . Stehen Sie auf, Frau Magdalena und seien Sie außer Furcht. Seine Durchlaucht haben von Ihren Leiden gehört und die strengste Untersuchung angeordnet . . .“

Marie blickte verwundert und kopfschüttelnd umher. „Keine Untersuchung“, sagte sie dann

mit schwacher Stimme . . . „ich bitte darum . . . Ich verlange nichts, als noch einmal die Sonne wieder zu sehen und den Himmel — und ein Plätzchen, wo ich ruhig sterben darf!“

„Es ist Ihnen frei gestellt, wohin Sie gebracht werden wollen . . .“

„Zu den Elisabethinerinnen . . . wenn ich doch bitten darf . . . sie haben einen großen Garten und so schöne Bäume . . . O, mein gnädiger Heiland, ich soll das Grün der Bäume wieder sehen . . . Aber wie ist es denn möglich! Ich begreife nicht, wie konnte Seine Durchlaucht von mir Armen erfahren?“

„Preisen Sie die wunderbare Fügung des Ewigen, der es so gelenkt!“ antwortete der Kommissär, indem er auf Deppo deutete. „Das Werkzeug, durch das er Sie gerettet, steht hier.“

„Deppo . . .“ rief Marie mit brechender Stimme, als der treue Bursche vor ihr niederkniete, unfähig seinen Schmerz und seine Thränen länger zu bemeistern. „Du . . .“ hauchte sie und eine wohlthätige Ohnmacht umschleierte ihr Seele und Auge. Sie wurde Frau Konrada nicht gewahr, die zu ihr trat und ihr mit einem stummen Glückwunsch die Hand auf die Stirne legte.

— „Sie kommen! Sie kommen!“ hallte es über den Angerplatz hin, als die Kloster-

und Feiertagen zum Besuche des gemeinschaftlichen Gottesdienstes im Sinne des § 50 der Schul- und Unterrichts-Ordnung vom 20. August 1870 verpflichtet. Dispensen vom Besuche des Schulgottesdienstes sind für einzelne Schüler vom Schulleiter nach Einvernehmen des Religionslehrers zu erteilen."

Marburger Berichte.

(Volkstombola in Marburg.) Am 29. Juni d. J. veranstaltete der „Verein zur Unterstützung armer Schulkinder“ in Marburg eine öffentliche Tombola, ausgestattet mit namhaften Gewinnsten in Gold und Silber. Das Arrangement und die Ausführung dieses Unternehmens waren in allen Theilen vollkommen gelungen. Nachdem um halb 3 Uhr Nachmittags die Musikkapelle der Südbahn die Straßen der Stadt durchzogen hatte, begann programmäßig präzis 3 Uhr die Ziehung, welche in exakter Weise vor sich gieng und während welcher einige Musikpiecen ausgeführt wurden. Die erste Tombola (zwanzig Dukaten) gewann Herr Joseph Biesthaler, Gemeindevorsteher in Treßernitz, die zweite (fünzig Silbergulden) Herr Johann Aussek, Postbeamter in Marburg. Die Tribüne mit dem Gerüste, von welchem nach allen vier Seiten hin sichtbar die gezogenen Nummern glänzten, war am Hauptplatze günstig situiert und geschmackvoll decorirt. Die Decoration wurde in anopferndster Weise vom Ausschussmitglieder Herrn Joh. Bernreiter ausgeführt und hat sich dieser überhaupt um das Gelingen des Unternehmens in hervorragender Weise verdient gemacht. Der rührigen, verdienstvollen Leitung des Vereines, besonders aber den Vorständen: Herrn Ant. Scheißl und Herrn Joh. Schmiderer, sowie den Ausschussmitgliedern: Herren Ant. Massatti, Ferd. Baron Rast, Ant. Tombasto, Moriz Geißler und D. Faleskini, deren rastlose Bemühungen dieses schöne Fest geschaffen, sei der herzlichste Dank gezollt im Namen aller jener Kleinen, welche an den namhaften Reinertrag des Unternehmens theilhaben werden. In einer Zeit, in welcher wie gegenwärtig die Feinde der Neuschule alle erdenklichen Anstrengungen machen, dieselbe zu untergraben, ist es doppelt erhebend, in unserer Stadt eine Anzahl patriotischer Männer thätig zu sehen für das Gedeihen derselben. Edle That findet reichlichen Lohn! Wir wollen hoffen, daß der Verein blühe und gedeihe zur Ehre Marburgs und zum Wohle der armen Schulkinder.

(Telegraphenstation in Sauerbrunn.) Bei dieser Station wurde der volle Tagesdienst eingeführt.

(Auf der Heimfahrt vom Bräutigam.) Maria Kotschan, Tochter eines

Grundbesizers, hatte ihren Bräutigam, den Bürgermeister zu Fraßlau besucht. Während der Heimfahrt scheuten die Pferde; Maria Kotschan, ein entschlossenes Mädchen, sprang vom Wagen, stürzte aber und fiel mit den Schläfen derart auf einen Stein, daß sie todt auf dem Plage blieb.

(Ein Opfer der Wellen.) In Salbenhofen gingen die Mädchen Maria Spengler und Johanna Blumer aus der Schule nach Hause. Auf dem schmalen Wege über den reichenden Bach vom Schwindel befallen, stürzten Beide ins Wasser. Johanna Blumer konnte sich retten; die jüngere Maria Spengler wurde jedoch von der Strömung fortgerissen und fand man zehn Minuten später bei der Eisenbahnbrücke den Leichnam.

(Mißbrauch des Amtes.) Joseph Morak, früher Bezirksrichter in St. Leonhardt bei Marburg, wurde als Bezirksrichter zu Eberndorf kürzlich seines Dienstes enthoben, weil er Amtsgelder zu Privatpekulationen verbraucht hatte. Nun wird Morak wegen dieses Verbrechens vor die Geschwornen gestellt.

(Kohlengewerke.) Die französische Gesellschaft, welche die Kohlengewerkschaft Sagor angekauft und auch die meisten Aktien der Trifailer Gewerkschaft besitzt, unterhandelt wegen des Ankaufes der Kohlengewerkschaft in Graßnitz und Doll.

(Münzenfund.) In Grabendorf bei Luttenberg wurde beim Ausgraben eines Brunnens ein Topf mit ungarischen Münzen aus dem Jahre 1588 gefunden.

(Kasernenbau.) In Cilli wird die Lederfabrik des Herrn Dahnig zu einer Kaserne umgebaut.

(Verdienstkreuz.) Herrn Joseph Simonitsch, Dechant in St. Georgen an der Stainz ist das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden.

(Feuerwehr in Windisch-Feistritz.) Der Hauptmann dieser Feuerwehr — Herr Ed. Janach, richtet an seine Mitbürger einen warmen Ausruf zu persönlicher Betheiligung. Diese ist so gering, daß Wind.-Feistritz sich mit anderen viel kleineren Orten kaum noch messen darf und der Fortbestand des Vereines gefährdet ist.

(Schuhmacher Versammlung.) Am 5. d. M. Nachmittags 5 Uhr findet im „Volksgarten“ eine freie Versammlung der Schuhmacher statt und kommen zur Verhandlung: 1. Gewerbliche Zustände — 2. Bedeutung der Vereine.

(Lehrerverein in Friedbau.) Dieser Verein wird am 8. Juli eine Versammlung in St. Nikolai abhalten und nach Beendigung derselben einen Ausflug nach dem Niede von Jerusalem unternehmen.

(Waldhorn-Quartett.) Den Bemühungen des Marburger Männergesang-Vereines ist es gelungen, das aus den Vorjahren noch im besten Andenken stehende Waldhorn-Quartett der F. F. Hofoper in Wien zur Mitwirkung bei einer außerordentlichen Liebertafel des Vereines, die demnächst stattfinden wird, zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit wird das Quartett auch die beim Wiener Festzuge mit großem Beifalle aufgenommenen Jagd-Fanfaren blasen. Die Reichhaltigkeit des Programms, gewürzt durch klassische Stücke und Männerchöre mit Hörnerbegleitung dürfte wegen des seltenen musikalischen Genusses eine gewaltige Anziehungskraft ausüben.

(Liebertafel.) Die Sommer-Liebertafel des Männergesang-Vereines findet, wenn Sonntag den 4. Juli die Bitterung ungünstig sein sollte, an einem später zu bestimmenden Tage statt.

Letzte Post.

Der Gemeinderath von Baden hat beschlossen, daß die Stadt dem Deutschen Schulvereine als gründendes Mitglied beitrete.

Die Statthalterei von Währen hat verfügt, daß die Deutschen Vereine in Olmütz bei dem heutigen Schützenfest sich der schwarzrothgoldenen Fahnen und anderer deutscher Abzeichen enthalten müssen.

Die Mehrheit des galizischen Landtages beabsichtigt, gegen die von der Regierung durch Nichteinberufung des Landtages im Vorjahre erfolgte Verletzung verfassungsmäßiger Rechte zu protestiren.

Der Albanierbund sendet Truppen an die griechische Grenze und organisiert die Vertreibung von Janina.

Die Piorte bewaffnet die Albanier in Epirus und in Süd-Albanien mit Gewehren aus den Zeughäusern des Staates.

Eingefandt.

Gnädig waltete am Dienstag der Himmel über Marburg.

Daß die Hoffnung so mancher Besitzer von Tombolalarten, die „um ein Auge“ Tombola gemacht hätten — zu Wasser wurde, daran trägt er keine Schuld, dies möge Fortuna verantworten. —

Wer sich Mühe gab, die verschiedenen Ausdrücke in den Gesichtern der Anwesenden zu studiren, der hat reiche Erfahrungen gesammelt.

Welche Spannung, welche Erwartung malte sich in dem Antlitz jener, denen die Zahlen günstig fielen, im Gegensatz zu den von der Glücksgöttin nicht begünstigten, die resignirt das Ende des Spieles erwarteten.

So manches Sacktuch gerieth ohne stichhaltigen Grund in Bewegung und vielen wurde Enttäuschung zu Theil!

pforte sich wieder öffnete; dann trat eine athemlose Stille der Erwartung ein. „Ja, sie kommen!“ murrte Halmberger, „aber wie ich's vorhergesagt habe, sie kommen allein . . . sie haben nichts gefunden . . .“

„Nein, nein!“ rief der Schuster, „seh' der Herr nur, was da hinter den Herren von der Kommission kommt . . . das sieht wahrhaftig einer Tragbahre gleich . . . Sie haben die Eingemauerte gefunden . . .“

„Wahrhaftig!“ riefen Andere durcheinander. „Eine weibliche Gestalt liegt auf der Bahre . . . die todt, oder bewußtlos . . .“

„Oder die nicht mehr gehen kann vor Elend!“

Ein Schrei des Jammers, des Entsetzens und der Entrüstung tönte aus der Menge; nur der derbe Weggermeister fand keine Worte, das auszudrücken, was in ihm vorging. Stumm und starr stand er da und drängte sich dann gewaltsam vor, bis er hart vor der Tragbahre zu stehen kam. Sein Weib und seine Tochter, die inzwischen von der Neugierde auch herbeigeführt worden waren, folgten ihm. „Es ist allweg wahr!“ brachte der ehrliche Mann jetzt hervor. „Die frommen Klosterfrauen sind im Stande gewesen, Eine aus ihnen selber so zuzurichten! Die arme Person sieht ja schier keinem Menschen mehr gleich. Und ich habe so viel

auf die Frauen gehalten und auf ihre Frömmigkeit!“

„Vater“, raunte ihm die Tochter zu, „schau nur — ist das nit die nämliche, die selbigesmal in der Nacht zu uns 'kommen ist in den Hof? Weißt Du, die über den Klosterzwinger geschlachtet ist?“

„Ja und die Ihr wieder ausgeliefert habt“, antwortete er. „Freilich ist sie's — trotz allem Elend kenn' ich sie wieder. Da habt Ihr's nun, — hättet Ihr mir nachgeben, — jetzt habt Ihr die Arme auf dem Gewissen mit Eurer Hartherzigkeit.“

„O du lieber Gott“, schluchzten die Weiber in ihre Tücher hinein, „wer hat denken können, daß in einem Kloster so was passieren kann.“

„Reinetwegen!“ rief Halmberger, der seinen Entschluß gefaßt hatte. „Ich für meinen Theil will jedenfalls nichts mehr wissen von den frommen Klosterfrauen. Eine saubere Frömmigkeit, bei der es so zugehen kann. Keinen Bierling Fleisch sollen sie mehr von mir haben, und wenn sie mir für das Loth einen Dukaten geben wollten! Und damit wir auch was gut machen, nehm' ich die arme Person ins Haus und will sie verpflegen, wie mein leibliches Kind.“

Er trat auch sogleich zu den Beamten und brachte sein-Anerbieten vor. „Das ist brav

von Ihm, Meister!“ erwiderte der Kommissär, „aber seinem Begehren kann nicht stattgegeben werden, weil die Frau Magdalena ihrem Wunsche gemäß zu den Elisabethinerinnen gebracht werden soll.“

Halmberger war sehr betrübt über diesen Bescheid, aber er wußte sich bald zu fassen, nahm den Arm seines noch immer schluchzenden Weibes und rief: „Dann werden sich auch Mittel und Wege finden lassen, wie man seine Bestimmung zeigen kann!“

Nicht so mild und gutmüthig gab sich die Theilnahme im übrigen Volke kund. Bei Vielen steigerte sie sich bis zum Zorn, der sich umso leidenschaftlicher äußerte, je gläubiger und vertrauender die Leute an Klöstern und geistlichen Orden gegangen hatten. Ein Kloster, in welchem solche Gräueltaten vorgehen konnten, war ein Schandfleck für alle übrigen und es erschien nur als gerechte Vergeltung, daselbe für seine Missethat zu züchtigen. Bald wurden solche Rufe und Aufforderungen von Einzelnen laut; sie fanden geneigte Ohren und bereitwillige Gemüther und bald fehlte nur noch ein letzter Anstoß, so wäre die erbitterte Menge auf das Kloster gestürzt, hätte daselbe erbrochen und die Nonnen verjagt.

(Fortsetzung folgt.)

Doch möge auch jenen, die keinen Gewinn zu registriren haben, das Bewußtsein zum Troste gereichen, daß sie durch Ankauf von Tombola-Karten redlich ihr Scherlein zur Förderung eines edlen Zweckes beigetragen haben.

Seinen würdigen Abschluß des Nachmittags bildete das Konzert in der Göß'schen Gartenrestauration.

Herr Bernreiter ist stets bemüht, seinen Gästen Ueberraschungen zu bereiten, was ihn jedoch nicht abhält, auch dort mit Hand anzulegen, wo es gilt, ein edles Werk zu vollbringen und verdient sein Streben auch in dieser Richtung volle Anerkennung.

Wie gesagt, bereitete Herr Bernreiter seinen Gästen einen recht angenehmen Abend und mußte durch seine trefflich durchgeführte Kanonade als Begleitung der bezüglichen Musik-Piece die Erinnerung an die empfangene Feuer-taufe in der Brust so manches anwesenden Soldaten wach zu rufen, was ihm manches Bravo eintrug.

Möge ihm dafür der Himmel gnädiger sein als er bis jetzt war.

Mehrere, denen Fortuna nicht gelächelt.

Heute Sonntag den 4. Juli 1880
im Gasthause „zur Südbahn“:

Großes Gartenfest mit Illumination.

Bestes

Auftreten der I. Grazer Singspielgesellschaft
A. Koller

3 Damen — 2 Herren.

Mit ganz neuem Programm.
Anfang 7 Uhr. Entrée 15 kr.

Siezu macht die ergebenste Einladung
(767) H. Ockermüller.

Erinnerung! — Ruf!

In das Gasthaus (759)

zur grünen Wiese
in Melling, zum
Bestscheiben.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Gastgeber.

Warnung.

Ich ersuche, dem jungen Arthur Baron Duka Geld oder Geldeswerth nicht zu verabsolgen, da weder von seinem Papa Herrn Nk. Baron Duka, noch von mir oder sonst Jemanden hiefür Zahlung geleistet wird. Arthur Baron Duka ist noch minderjährig und braucht von Niemanden etwas zu beanspruchen, da er bei mir die volle Verpflegung hat. Ferners ersuche ich zur Kenntniß zu nehmen, daß ich gegen jene Leute, welche noch fortan durch Rath oder That meinen Pflegebefohlenen zu Widersprechlichkeiten veranlassen oder solche ihm gegenüber gutheissen, alle jene Mittel anwenden werde, welche das Gesetz gegen solche Förderer jugendlichen Leichtsinnes bietet. — Zu dieser Warnung wurde ich von Herrn Nikolaus Baron Duka von Kádan mit Schreiben vom 2. d. M. ermächtigt.

Marburg am 3. Juli 1880.

(765) Dr. Josef Gollob.

Ein Specereigeschäft

in Marburg auf einem frequenten Posten wird wegen Abreise billigt verkauft.
Näheres im Comptoir d. Bl. (762)

Hagelversicherung

leistet von nun an auch in Steiermark
713 die k. k. priv.

Allgemeine Assekuranz (Assicurazioni Generali)
in TRIEST,

vertreten in Marburg durch Herrn
Carl Flucher, ob. Herrengasse 38.

Eiskeller sammt Eis

ist zu verkaufen: Mühlgasse Nr. 23. (766)

Sonntag den 4. Juli 1880, Abends 8 Uhr
in Th. Götz' Gartenlokalitäten:

Sommer-Liedertafel

des Marburger Männergesang-Vereines unter Mitwirkung seiner
Vereins-Sauskapelle.

PROGRAMM.

Gesang:

1. „Liedesfreiheit“, Chor von Marschner.
2. „Der Hut im Meer“, Chor von E. S. Engelsberg.
3. „Wasserfahrt“, Chor von F. Mendelssohn.
4. „s' Röslerl von Börtlhersee“, Männerchor im kärntner Volkston von Th. Koschat.
5. „Sommernacht“, von W. F. Weit.
6. „Des Steirers Samweh“, Volkslied, für 4 Männerstimmen eingerichtet von J. E. Schmölzer.

Musik:

1. Marsch aus der Operette „Capitän Astrom“ von J. Hellmesberger jun.
2. „Raymond-Ouverture“ von A. Thomas.
3. „El Turia“, Walzer von Granada.
4. „Am Trapez“, Polka schnell von Penneberg.
5. „Seimliche Liebe“, Gavotte von A. Resch.
6. „Ungarischer Marsch“ von Ph. Fahrbach.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 kr. per Person.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederarten gefälligst beim Eintritte an der Kasse vorweisen. Kassa-Eröffnung um 7 Uhr.

Im Falle ungünstiger Witterung findet die Liedertafel an einem später zu bezeichnenden Tage statt. (755)

Kundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die
wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz
die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe u. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt (Graz, Sadstraße Nr. 20) sowie bei jedem Distrikts-Commissariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungsanträge entgegengenommen. (764)

Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Eingesandt.

Brunndorf am 1. Juli.
Bezüglich des „Eingesandt“ von „Mehrere Brunndorfer“ in Nr. 77 der „Marburger Bzg.“ wird auf Verlangen bemerkt, daß dasselbe ohne Mitwissen der Gemeindevorstellung erfolgt ist.

Die gute Absicht des „Eingesandt“ wird zwar hier von Niemandem verkannt; die Schilderung der äußeren Gebrechen erregte insofern allgemeines Aufsehen, als es die Einsender selbst zugeben, daß gegenwärtig eine Restaurierung des Innern der Kirche vorgenommen wird.

Aus Rücksicht zu den Gründen des Friedhofes muß aber in Erinnerung gebracht werden, daß die Errichtung desselben die Gemeindegasse in geringerem Maße in Anspruch genommen hat, da hiezu die nöthigen Grundparzellen von den Eheleuten Jakob und Elisabeth Schwarz unentgeltlich überlassen wurden.

Schließlich wird noch der Wunsch ausgesprochen, das verschieden gedutete „Eingesandt“ möge von dem besten Erfolge begleitet sein. Die Kosten der beabsichtigten Restaurierung ausschließlich der Gemeinde Brunndorf zumuthen zu wollen, war gewiß ungerecht, da dieselbe gleich Pöbersch und Rothwein der Pfarre St. Magdalena zu Marburg einverleibt ist und gleich denselben zur Beitragsleistung bei allfälligen Vaulichkeiten an der dortigen Kirche oder dem Pfarrhofe herangezogen wird. „Eine Hand wäscht die andere.“ Zudem ist es kein Geheimniß, daß die Pfarrspründe St. Magdalena ausschließlich aus dem Pfründenbesitze der Josefikirche dotirt ist, wie denn überhaupt ihr nahezu gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen dahin abgetreten werden mußte. (763)

Die Gemeindevorstellung.

Wohnung mit 3 Zimmern

sammt Zugehör ist in der Schillerstraße Nr. 18 im 1. Stocke zu vermieten. (768)
Anfrage bei Dr. Kupnik daselbst.

Zu vermieten:

Ein Gewölbe nebst Wohnung mit 3 Zimmern, Küche u. — ferners eine hoffseitige Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Keller u. in der Tegethoffstraße Nr. 17. (761)
Auskunft daselbst im 1. Stock beim Eigenthümer.

Nr. 5943.

(741)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1863, wornach für das Halten der Hunde in Marburg eine jährliche Auflage von je 2 fl. ö. W. zu entrichten ist, die Besitzer von Hunden aufgefodert, den Besitz derselben vom 1. bis 25. Juli 1880 bei der hiesigen Stadtkasse anzumelden und die Auflage per 2 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 26. Juli 1880 an mit einer für das nächste, vom 1. Juli 1880 bis Ende Juni 1881 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird. — Für Hunde Fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken bei der Stadtkasse behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes, oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird, außer der zu entrichtenden Jahrestaxe per 2 fl., mit dem doppelten Erlage derselben per vier Gulden bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt.

Marburg am 22. Juni 1880.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Ich beabsichtige, aus Familienrückichten nach Marburg oder Graz zu übersiedeln und mein inuehabendes Geschäft dort weiter auszuführen, würde mich aber gerne nebenbei einem anderen mir bekannten Geschäftszweige, sei es im Handels-, Oekonomie-, Mühlfache, Buchhaltung oder Administration u. widmen; nöthigenfalls würde ich auch am Lande Wohnsitz nehmen.

Gefällige Anfragen bitte ich direkte an mich zu richten.

F. Peer,

750 Fichtennadel-Präparaten-Erzeuger
in Frohneiten.

Wohnungen!

große und kleine, gassen- und hoffseitige, mit oder ohne Gartenantheil oder Gartenbegehung
Mühlgasse Nr. 7. (747)

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Die kaiserl. kön. privileg. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterr. Phönix“ in Wien

ausgestattet mit einem Gewährleistungsfonde von **fünf Millionen Gulden**, leistet Versicherungen zu den **conlantesten** Bedingungen und zu **billigst** berechneten Prämienätzen:

1. gegen **Brandschäden**, entstanden durch **Feuer, Blitz und Explosion** an Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Fabriken, Maschinen, Waarenlagern, Mobilare, Getreide- und Fehungsvorräthen, Viehstand und Fahrnissen;
2. gegen **Chömage**, d. i. Schäden gegen **Verluste am Reinertrage** bei Fabriken durch Betriebsstillstand oder bei Zinshäusern durch Miethsentgang in Folge stattgefundenen Brandes oder Explosion;
3. gegen **Bruchschäden** an Spiegelglastafeln;
4. gegen **Transportschäden**;
5. auf das **Leben der Menschen** in allen Combinationen.

Vorkommende Schäden werden **schnell erhoben und prompt bezahlt**. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

(732)

die **Haupt-Agentschaft in Marburg bei Ad. Zwetler, Kärntnerstraße Nr. 10**
sowie die in den meisten Orten des Landes aufgestellten Haupt- und Spezial-Agenten.

Eine Wohnung

im 2. Stocke des Hauses Nr. 2, Herrngasse, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Holzlage, ist vom 1. October an zu vermieten. (761)

Ebenso ein **Keller auf 50 Startin**. Anzufragen bei Herrn H. Reichenberg.

B. 9525. **Edikt.** (761)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. O. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Krommal die exekutive Feilbietung der dem Herrn Alois Edlen v. Reichhuber gehörigen, gepfändeten, auf 28616 fl. 73 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Haus- u. Zimmereinrichtung, Pferde, Kühe, Getreide, Wirthschaftsgegenstände, Weinfässer — bewilligt und hiezu die ersten Termine auf den **19. Juli 1880** in Melling und den **21. Juli 1880** in Unterjakobsthal und Wachsenberg, die zweiten Termine auf den **4. August 1880** in Unterjakobsthal und Wachsenberg und den **5. August 1880** in Melling, jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr, nöthigenfalls auch Nachmittags von 3—6 Uhr, im Bedarfsfalle auch an den, den einzelnen Terminen folgenden Tagen mit dem Anhange überlegt worden, daß die Fahrnisse bei den ersten Tagsetzungen nur um oder über den Schätzwert, bei den zweiten Tagsetzungen aber auch unter demselben gegen Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden. — Von den Fahrnissen sind fast zwei Drittheile verkauft.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. O. U. am 18. Juni 1880.

Arab. Wanzentod

sicher, farb- und geruchlos. Portion für 6 Betten 30 fr. (746)

Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

391) **Bergmann's Sommerprossen-Seife** zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen empfiehlt à Stück 45 fr.

König's Apotheke, Grozervorstadt.

Gegen Sommersprossen

Leberflecke, Finnen, Flechten sicher wirkend und vollkommen unschädlich: (710)

Borax-Glyzerin-Seife à 35 kr.
Orientalische Glyzerin-Rosenmilch à 1 fl. 20 kr.

Apotheke des **J. Noss** in Marburg.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird in der Gemischtwaarenhandlung des Johann Schober in Marburg aufgenommen. (748)

Ein Knabe aus achtbarer

Familie mit guten Schulzeugnissen und auch der slovenischen Sprache mächtig, findet als Lehrjunge für ein feineres Gewerbe Aufnahme. (754)
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Empfehlung.

Das **Breslauer Universum** hat meiner Tochter gegen die Aufblähungen und Anschwellungen des Magens, sowie auch gegen **Hämorrhoiden**, an welchem allen sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterung verschafft, was ich dankend anerkenne. (608)

Valentin Winkler, Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Ober-Steiermark.

Wird bestätigt. **Gemeindeamt Oberwölz** den 11. April 1880.

Dierschel, Bürgermeister.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfraß**, **Flechten** und sonstige **Hautaus schläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels „Breslauer Universum“** für immer beseitigt.

Das „Breslauer Universum“ ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

in **Marburg** bei Apotheker **A. W. König**,

ferner bei den Herren Apothekern in Graz, **F. K. Gschihay** — **Bruck a. d. Leitha**, **B. Böhm** — **Gilli**, **J. Kupferschmid** — **Feldbach**, **Julius König** — **Friesach**, **A. Nchinger** — **Frohndleiten**, **B. Blumauer** — **Fürstenfeld**, **A. Schröckensur** — **Judenburg**, **Josef Unger** — **Klagenfurt**, **B. Thurnwald** — **Leibnitz**, **Dthmar Ruckheim** — **Payerbach**, **Jos. v. Payr** — **Rottenmann**, **F. Jlling** — **Willach**, **Friedr. Scholz**.

Warnung.

Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von **Schwerhörigkeit**, **temporärer Taubheit**, **Ohrensaufen** und **Ohrenfluss**, **Ohrenstechen** und **Ohren-Katarrh** berühmt gewordene und vor wie nach **unübertroffene** (659)

Oberstabsarzt Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel



Oberstabsarzt und Physikus **Dr. G. SCHMIDT**

ist nur echt, wenn auf der rothen Papierumhüllung nebenstehende **Schutzmarke** vorhanden! Anderenfalls hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun!

Ein „verbessertes“ **Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sches Gehör-Oel** gibt es nicht — dagegen ein „verbessertes Falsifikat“, welches fälschlicherweise für Dr. Schmidt'sches Gehör-Oel von Wiener Nachahmern in den Handel gebracht wurde!

Preis pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung fl. 2; ist allein echt und unverfälscht zu haben in **Wien** bei Apoth. **G. Haubner**. — In **Graz** Depot bei Apoth. **J. Purgleitner**, Apotheke zum Hirschen.

NB. Alles anderwärtig annoncierte Gehör-Oel ist kein echtes Oberstabsarzt und Physikus Dr. Schmidt'sches sondern Falsifikat!

Schneller Gewinn!!!

bei geringstem Einsatze wird gegen Einsendung von 1 fl. und Retour-Briefmarke jedem Lottofreunde möglich gemacht durch Unterweisung und Nummern zu fünf Ziehungen mit vier Gewinnen. (554)

C. A. Annoncen-Bureau V. Hrdlička, Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 36.

Korbflechter Kostjak

empfehlen sein gut fortirtes Lager von besten, elegantesten und billigsten



Kinderwägen, **Blumentische**, **Reise- und Holzkörbe**, **Damen- und Einkaufskörbe**, **Wagenflechten**, überhaupt jeder Art **Korbflechter-Arbeit** eigener Erzeugung.

Ferdinand Kostjak,

Sieb- und Trommelmacher, **Drahtweber- und Gitterstricker**, empfiehlt seine Arbeiten eigener Erzeugung. **Marburg, Hauptplatz Nr. 4.**

Marburg, 3. Juli. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 9.20, Korn fl. 6.10, Gerste fl. 5.20, Hafer fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.60, Hirse fl. 5.40, Weiden fl. 5.40, Erdäpfel fl. 2.90, Biskolen 14 kr. pr. Kgr. Linsen 24, Erbsen 21 kr. pr. Kgr. Hirsdbrein 12 kr. pr. Ltr. Weizengries 28 kr. Mundmehl 26, Semmelmehl 22, Polentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 70, Speck frisch 50, geräuchert 70 kr., Butter fl. 1.05 pr. Kgr. Eier 1 St. 2 kr. Rindfleisch 52, Kalbfleisch 52, Schweinefleisch jung 54 kr. pr. Kgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 3.—, ungeschwemmt fl. 3.20, weich geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 2.50 pr. Meter. Holzbohlen hart fl. 0.70, weich 50 kr. pr. Stk. Heu fl. 1.90, Stroh Lager fl. 1.80, Streu 1.10 pr. 100 Kgr.

Wettan, 2. Juli. (Wochenmarktspreise.) Weizen fl. 8.15, Korn fl. 6.80, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 3.90, Kukuruz fl. 6.—, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 5.36, Erdäpfel fl. 0.—, Biskolen fl. 0.— per Stk. pr. Ltr.

Auszug aus der Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 2. Mai 1880 bis auf Weiteres.

(839)

Von Linz nach Passau täglich 6 Uhr Früh.
 „ Wien nach Linz täglich 1/2 7 Uhr Früh.
 „ Wien nach Pressburg tägl. 5 Uhr Nachm.
 „ Wien nach Budapest täglich 7 Uhr Früh.
 „ Budapest nach Mohács tägl. 12 Uhr Mitt.
 und ausserdem täglich, Montag ausgenommen, 11 Uhr Abends.
 „ Budapest nach Semlin täglich, Montag ausgenommen, 11 Uhr Abends.
 „ Budapest nach Orsova und den Stationen der untersten Donau Sonntag*, Mitt- Mittwoch** u. Freitag 11 Uhr Abds.
 An kunft in Orsova Dienstag*, Freitag** und Sonntag Früh.
 „ „ Giurgevo Mittwoch*, Samstag** und Montag.
 „ „ Galaz Donnerstag, Sonntag u. Dienstag.

Von Passau nach Linz täglich 3 Uhr Nachm.
 Linz nach Wien täglich 1/2 8 Uhr Früh.
 Pressburg nach Wien tägl. 6 Uhr Früh.
 Budapest nach Wien tägl. 6 Uhr Abends.
 Mohács nach Budapest täglich 1/2 2 Uhr Nachmittag
 und ausserdem täglich, Samstag ausgenommen, 1/2 3 Uhr Früh.
 „ Semlin nach Budapest täglich, Freitag ausgenommen, 6 Uhr Früh.
 „ Orsova nach Budapest Dienstag, Freitag und Sonntag Früh.
 „ Rustzuk—Giurgevo nach Budapest Sonntag, Mittwoch u. Freitag Nachm.
 „ Galaz nach Budapest Samstag, Dienstag und Donnerstag 10 Uhr Vormitt.

NB. Durch das Sonntag* und Mittwoch** von Wien und Budapest abgehende und Mittwoch und Samstag in Rustzuk eintreffende Passagierschiff wird ein directer Passagier-Verkehr mit Constantinopel via Rustzuk—Varna hergestellt. An kunft in Constantinopel Donnerstag* und Sonntag**.

WEN am 1. Mai 1880.

Die Betriebs-Direktion.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens, und unübertroffen bei Appetitlosigkeit,



Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr. (620)

Zu haben in Marburg bei Herrn Apotheker Jos. Noss und Herrn S. Lucardi, Kaufm.

Warnung! Da in letzter Zeit unser Erzeugniß nachgeahmt und gefälscht wird, ersuchen wir, selbes bloß aus einem der obgenannten Depots zu beziehen, hauptsächlich jedoch auf folgende Kennzeichen der Echtheit zu achten: Auf dem Glase müssen die Worte: **Echte Mariazeller Magentropfen — Brady & Doftal —** Apotheker — aufgedruckt sein, die Flasche muß mit unserem Originalstempel gesiegelt sein, auf der Gebrauchsanweisung sowohl wie auf der mit dem Bildnisse der heil. Muttergottes von Mariazell versehenen Einballage muß sich der Abdruck unserer gerichtlich hinterlegten Schutzmarke neben dem Bildnisse befinden, die Einballage selbst muß mit unserer Schutzmarke verschlossen sein. Erzeugnisse ähnlichen oder gleichen Namens, die diese Merkmale der Echtheit nicht tragen, sind als Fälschungen zurückzuweisen und bitten wir, uns derlei Fälle behufs gerichtlicher Abstrafung sofort anzuzeigen.

Central-Depot: Apotheke zum Schutzengel des C. Brady, Kremsier.

Edikt.

(712)

Vom k. k. Notar Dr. Julius Müller als Gerichtskommissär in Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß über Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg v. D. U. ddo. 9. Juni 1880 B. 4224 die freiwillige Versteigerung des in den Verlaß des am 1. März 1880 in der Magdalena-Vorstadt verstorbenen Herrn Andreas Lubeß gehörigen, unter Grundbucheinlage Nr. 78 u. 79 der Katastral-Gemeinde Magdalena-Vorstadt Marburg vorkommenden, Erstere aus der Bauarea Parz. Nr. 82, früher 79, mit 26 □ Kl., Letztere aus der Garten-Parzelle Nr. 50/1, früher 239/a mit 95 □ Kl., zusammen mit einer unverbürgten Fläche von 121 □ Kl. oder 4/35 □ m² bestehenden, neben dem Kaffeehause „zum Nordpol“ gelegenen Verkaufung um den Ausrufspreis pr. 1200 fl. und darüber, am 8. Juli 1880 Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Orte der Realität vorgenommen werden wird. Den am Gute versicherten Gläubigern bleibt das Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Jeder Lizitant hat vor gemachtem Anbote das Badium mit 120 fl. zu erlegen und der Meistbieter dasselbe nach dem Zuschlage auf 400 fl. sofort zu Händen des Lizitations-Kommissärs zu ergänzen. Die weiteren Bedingungen können täglich bei Gefertigtem eingesehen werden. Marburg am 14. Juni 1880.

Dr. Müller.

Creuznacher Brom = Jod = Seife nach Geh. San.-Rath Dr. C. Prieger, vorzüglich gegen Hautausschlag, rothe Hautflecken, Flechten. Depot: Königs Apotheke zur Mariabilf. (668)



1000 Gulden

derjenigen Dame,

welche nach Gebrauch meiner

Sommerproffen-Salbe

sowohl die Sommerproffen, wie Leber-, Schwangerschaftsflecken und Sommerbrand, überhaupt jede dem Leint beeinträchtigende Färbung nicht verloren.

Versende gegen Nachnahme 1 Ziegel 2 fl. 10 Kr.

Robert Fischer, Doktor der Chemie, Wien, L. Johanneßgasse Nr. 11. (470)

Meteorologische Beobachtungen in Pöckern bei Marburg.

Vom 26. Juni bis 3. Juli.

Tage	Temperatur in Celsius	Luftdr. Mittel in mm	Witterung	Wind
26	+16.8	74.1	halb bewölkt	NW
27	+15.0	74.6	bewölkt, Regen und Hagel	NO
28	+18.9	75.1	heiter	NW
29	+17.5	74.5	halb bewölkt	N
30	+19.0	74.9	heiter	NW
1. Juli	+24.1	74.5	"	NO
2. Juli	+25.0	75.0	"	NW

Der Luftdruck ist gestiegen um 0.6 mm. Wöchentliche Temperatur +19.4° C., höchste +25.0°, tiefste +15.0°. Maximum in der Sonne +30.1°, Minimum durch Strahlung +16.4° C. Wind tagsüber stark aus NW, Nachts schwach aus N. Tag sehr warm größtentheils heiter.

Kolossaler Ausverkauf

der neu erfundenen Belgischen Patent-Revolver und Lefauchaux-Gewehre. (245)

Da die Fabrik Geld braucht, so wird losgeschlagen; wer eine solide Waffe braucht, beeile sich zu kaufen, da sich nie im Leben mehr eine solche außerordentlich günstige Gelegenheit bieten wird; es sind noch zu haben: einige Patent-Revolver, 7 mm, 6 Schüssig, exakt auf 50 Schritte abzugeben, mit gezogenem Patent-Lauf, 1 Stück sammt passendem Etui und Patronen, komplet, schön polirt fl. 3.90 und fl. 4.50; die besseren: 1 Stück 9 mm, Revolver doppelter Bewegung, gezogenem Lauf, 100 Schritte treffend, mit Etui u. Patronen fl. 4.50 u. 5.50, selber komplet 12 mm Größe fl. 5 und fl. 6. Alle Revolver werden unter Garantie verkauft, selbe sind gut ringschossen und mit besten Patentgriffen versehen. Perkussions-Gewehre, 1. Läufe, fl. 5, 6, 7; dieselben Doppel-Jagdgewehre fl. 10.50, 12, 14. Alles mit besten Damastläufen. 5—6 fl. die schönsten Damen-Revolver, klein, in die Westen-Lasche zu stecken, 6schüssig sammt Patronen. Lütticher Lefauchaux-Jagdgewehre, neuester Konstruktion, mit gezogenem Damast- und Hufnagel-Läufen, per Stück fl. 20.50, 24, 28 die feinsten, mit und ohne Gravirung und gut repossirt und eingeschossen mit Garantie. fl. 9.50 bis 12.50 die besten Salon-Revolver-Gewehre, Hinterlader, zu laden mit Kugelnütchen, Schrot-Patronen, garantiert; dazu passende Zielscheiben aus Eisen. Jeder existirende Jagd-Artikel wird dazu besorgt von

Anton Rix

Wien, II. Praterstrasse 16.

In der Gemischten-Waarenhandlung des Joh. Leber in Murec

wird ein gut gesitteter Knabe, welcher nebst der deutschen Sprache auch slavisch spricht, als Lehrlinge unter billigen Bedingungen aufgenommen. Anträge werden direkte entgegengenommen. (715)

BERGER'S THERKAPSELN, 1392
 reiner Medicinaltheer in Gelatin-Umhüllung, stets genau dosirt, erfroren sich einer störenden Beibehaltung als verlässliches Heilmittel gegen **Asthma, Bronchitis und Lungenkatarth** und als wesentliches Erleichterungsmittel bei **Tuberkulose** und **Schwindsucht**. Die heilgütige Wirkung des Theers in Kapsel- oder Pillenform wurde von Franzosen, Capucinen, seit vielen Jahren bestätigt und wird von Fachmännern, von medic. Zeitschriften und belobende Anerkennungen von Laien vor.
 Man nimmt von Berger's Theerkapseln täglich 1—2 Mal 2—3 Stück u. zw. stets nach der Mahlzeit; sie lösen sich da sehr leicht und verursachen nicht die geringste Belästigung des Magens. — Preis eines Fläschens sammt Gebrauchsanweisung 1 fl.
BERGER'S THERPASTILLEN
 vereinigen die einwirkenden, schleimlösenden und spitzmildenden Eigenschaften der schleimigen und alkalischen Mittel mit jenen des Theers in sich und finden seit Jahren die allgem. in die Anerkennung als ausgezeichnetes Heilmittel gegen **Katarrhe der Respirationsorgane, Verschleimung, Heiserkeit und Husten** und als **Nachkur nach entzündlichen Leiden der Bronchien** und der **Lunge**. Die zahlreichsten Atteste und wissenschaftlichen Urtheile über Berger's Theerpastillen sind fast jedermann bekannt. — Man nimmt 2—3 Mal des Tages 2—3 Stück. Bei Heiserkeit und Verschleimung insbesondere Früh und Abends. — Preis einer Einheitsdose sammt Gebrauchsanweisung 50 Kr.
Fast alle Apotheken der österr.-ungar. Monarchie halten beide Präparate am Lager.
 Hauptversandt durch Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU**, öst.-Schl. Autorisirtes Depot in Marburg bei Herrn Ap. D. Bancalari, Cilli Ap. Marek.

Verstorbene in Marburg.
 26. Juni: **Lecha Josef**, Ledermeister, 57 Jahre, Legethoffstraße, **Magenstichwunde**; 27.: **Plajer Karl**, **Wohn-Ober-Sondenteur**, 39 Jahre, Legethoffstraße, **Lungenlähmung**; 28.: **Burg Maria**, Dienstmogelochter, 3 Wochen, **Uterstrafe**, **Wagen-Darmkatarrh**; **Lauser Peter**, **binand**, **Bohrdreher**, 12 Stunden, **Krang-Schiffstrafe**, **Lebensschwäche**; 30.: **Sofbauer Anton**, **Wohnschloffer**, 66 J., **Kärntnerstraße**, **Wagnereinsturz**; 2. Juli: **Janitsch Ladislaus**, **Schneidemeister**, 1 Mon. **Kärntnerstraße**, **Lungenkatarrh**; **Cusack Gabriel**, **Müllersohn**, 1 Jahr, **Kärntnerstraße**, **Group**; **Berger Rosa**, **Wittua-Lienhändlerochter**, 1 Tag, **Freiungasse**, **Lebensschwäche**.

Preservalifs
 J.M. Schmeidler, Summitfabrik,
 Wien, VII. Stiftgasse Nr. 19

nur allein bei mir echt v. Dg. fl. 1—6, verendet direct franco briefl. bei gefälliger Einzahlung d. Betrages über h. Nachnahme.